

# „Frauen stehen auf und spielen weiter“

Der Professor der Universität des Saarlandes erklärt, was sich im Frauenfußball ändern muss und wo Frankreich längst weiter ist.

**SAARBRÜCKEN** Das Finale der Frauen-Fußball-Europameisterschaft haben in Deutschland fast 18 Millionen Fernsehzuschauer verfolgt. In puncto Frauenfußball ein neuer Rekord im Lande. Dabei war Frauen das Kicken lange verboten, 2020 jährte sich zum 50. Mal das Ende des Verbots für Frauen, Fußball in vereins- und verbandsmäßig organisierten Strukturen zu spielen. Einen Blick in die Geschichte dieses Kampfes um Plätze und Anerkennung – nicht nur in Deutschland – wirft ein neuer Sammelband aus dem Saarland. Herausgeber ist Dietmar Hüser, Inhaber des Lehrstuhls für Europäische Zeitgeschichte an der Saar-Uni und unter anderem Leiter des Frankreichzentrums.

**Ist Fußball heute eine Frauen-domäne?**  
**HÜSER** Ja, aber das setzte nicht direkt 1970 ein, als der Deutsche Fußballverband und der Französische Fußballverband das Verbot für Frauen aufhoben, Fußball offiziell in Vereinen zu spielen. Unmittelbar hat sich danach nicht viel getan, weil Frauen

strukturell sehr stark benachteiligt blieben. Für sie gab es anfangs sehr hohe Hürden, um überhaupt spielen zu können, für Frauen galten andere Spielregeln, ihnen wurde der Zugang zu den Plätzen verweigert. Das war ein europaweites Phänomen. Der erste große Boom passierte 20 Jahre später mit der Organisation erster offizieller internationaler Wettbewerbe und erster deutscher Erfolge. Ein zweiter Boom setzte vor gut zehn Jahren ein, indem vor allem der Spitzensport über Werbung und Massenmedien eine andere Sichtbarkeit erhielt.

**Die EM-Spiele der Frauen haben Zuschauerrekorde geknackt. Wie bewerten Sie das?**  
**HÜSER** Das ist eine sehr positive Entwicklung, weil Spitzensport in vielerlei Hinsicht eine Vorbildfunktion für den Breitensport hat und Mädchen dazu bringen kann,

zu spielen und in Vereine zu gehen. Aber wir kennen diese Entwicklung seit 20 Jahren. Es entsteht ein Maschinentype, der immer abflacht, sobald das Ereignis vorbei ist und Spitzensport in den einzelnen Ländern in den Ligabetrieb zurückgeht. Wenn man sich die durchschnittlichen Zuschauerzahlen bei der Bundesliga der Frauen anschaut, dann ist das unverschämte wenig angesichts des Leistungsniveaus und erst recht im Vergleich zu Männerfußball. Zu Bundesligaspielen der Frauen kommen weniger als tausend Zuschauer, bei den Männern sind es weit über 40 000. Der EM-Hype ist prima, aber es ist wichtig, dass Frauenfußball weiter begleitet wird, damit er nicht wieder komplett von der Bildfläche verschwindet. Eine Aufgabe für Medien, Vereine, Verbände, auch für Sportinteressierte und potenzielle Zuschauer.

**Wie ist die Lage im Breiten-sport?**  
**HÜSER** In der Breite sind bis heute strukturelle Benachteiligungen ganz offensichtlich. Es gibt weiterhin eine enorme Unterrepräsentanz von Frauen in Vereinen, erst recht in den Spitzenpositionen. Frauen bekommen weniger Geld, haben nicht dieselben Ausrüstungs- und Trainingsangebote, haben häufig keine frauen- oder mädchenspezifischen Betreuungskonzepte und leben mit männlich geprägten Infrastrukturen: Oftmals sind Frauen in Stadien mit Sanitäranlagen konfrontiert, die für Männer gebaut wurden.

**Ist Frauenfußball in Deutschland anders als in Frankreich?**  
**HÜSER** Es gibt viele Ähnlichkeiten. In beiden Ländern war er anfangs ein Männer-sport und Frauen wurden belächelt, in beiden Ländern verstärkte sich in den 60er Jahren der Druck von Frauen, die spielen wollten, massiv. Historisch fällt auf, dass Frauenfußball in Frankreich schon nach dem Ersten Weltkrieg boomte: In den 20ern gab es einen eigenen Frauensportverband, bis 1932 eine Landesmeisterschaft und einen Pokalwettbewerb. Das war in Deutschland anders, was scheinlich, weil das Turnen kaum Raum dafür ließ. Zuletzt sind die deutschen Frauen im internationalen Fußball regelmäßig erfolgreicher und die Französisinnen nie Europa- oder Weltmeister geworden, allerdings errang Olympique

Lyon seit 2010 achtmal den Champions League-Pokal. In Frankreich sind Förderprogramme durch den Verband in den vergangenen zehn Jahren stark intensiviert worden, sodass sich seit 2016 die Mitgliederzahl in den Vereinen verdoppelt hat und nun fast 200 000 Spielerinnen beträgt. In Deutschland lagen die Mitgliederzahlen einmal höher, gehen aber tendenziell zurück.

**Welche die Geschichte des Frauenfußballs im Saarland von der im Rest Deutschlands ab?**  
**HÜSER** Das deckt sich weitgehend. Wie Saskia Lennartz in ihrem Beitrag zeigt, wurden DFB-Direktiven hier in Verband und Vereinen sehr pragmatisch umgesetzt. Spannend ist, dass Lennartz viele Frauenfußballerinnen der 70er Jahre interviewen konnte und diese durchweg erklärten, sie hätten nicht aus emanzipatorischen Gründen, sondern



Ein Spiel, das viele verfolgt haben: Alexandra Popp bejubelt ihr Tor im EM-Halbfinale gegen Frankreich. Interessant ist, dass in Frankreich beim Frauenfußball manches anders läuft als in Deutschland. FOTO: S. GOLLNOW/DPA

– auch, weil sie einfach nicht die Rücklagen bilden können, wie ihre männlichen Kollegen.

**Was schauen Sie lieber – Männer- oder Frauenfußball?**

**HÜSER** Wenn ich Zeit habe, beides. Ich bin mit Männerfußball groß geworden, als Frauenfußball auf dem Schirm nicht existiert hat. Beides finde ich heute gleichermaßen attraktiv. Männerfußball kommt auf dem Platz ein Stück weit theatralischer daher.

**Mit theatralischer meinen Sie dieses Hinuerfen auf den Platz?**

**HÜSER** Klar, das sieht man im Frauen-Spitzensport sehr selten. Bei der Frauen-EM wurde im Prinzip 90 Minuten durchgespielt, mit weniger Unterbrechungen. Es gibt auch harte Fouls, aber Frauen stehen auf und spielen weiter, wenn sie nicht ernsthaft verletzt sind. Das ist

im Männerfußball ziemlich anders. Technisch gut gespielt, ist der Flow schön anzusehen, gerade deswegen wundere ich mich, dass bei Bundesligaspielen der Frauen so wenig Zuschauer kommen. Das hat noch viel mit kultureller Prägung zu tun. Viele denken Fußball weiter als Männer-sport mit männlichen Eigenschaften, beziehungsweise was dafür gehalten wird. Wie vor 150 Jahren. Anders als damals stehen freilich heute diejenigen unter starkem Rechtsfertigungsdruck, die Frauenfußball noch immer kleinreden.

**Dietmar Hüser (Hg.): „Frauen am Ball/Filles en crampions. Geschichte(n) des Frauenfußballs in Deutschland, Frankreich und Europa / Histoire(s) du football féminin en Allemagne, en France et en Europe.“ Transcript Verlag, Frankreichforum, 536 Seiten, 37 Euro.**

DIE FRAGEN STELLTE SOPHIA SCHULKE